

Gerhard Hoffmann

Kein Wille zum Wissen

**[Rede auf dem Neujahrsempfang des Regenbogenfonds e. V.
im Schöneberger Rathaus am 25. Januar 2009]**

Meine Damen und Herren,

**wie in jedem Jahr möchte ich mit einer Schweigeminute
beginnen.**

Meine Damen und Herren,

**diese Schweigeminute widme ich Gloria von Thurn und
Taxis – auf dass ihr Verstand erleuchtet werde.**

**Ich widme sie aus diesem Grunde auch allen Bischöfen
und Kardinälen, und allen voran Papst Benedikt XVI., ich
widme sie Politikern wie dem Bürgermeister von Moskau
und dem polnischen Staatspräsidenten.**

**Ich widme diese Schweigeminute allen religiösen
Würdenträgern und allen Politikerinnen und Politikern,
die Homosexualität verdammen, ablehnen oder
todschweigen.**

**Ich widme sie den Menschen, die Lesben und Schwulen
die gleichen Rechte verwehren.**

Aber vor allem widme ich sie denen, die Lesben und Schwule diskriminieren, schikanieren, schlagen, foltern und töten.

Denn ihnen allen ist eines gemeinsam – sie haben keinen Willen zum Wissen.

So wie Gloria von Thurn und Taxis, der Sprachröhre des Papstes, die davon schwafelt, dass Homosexualität contra naturam sei, also wider die Natur.

Sie meint damit, dass schwule Männer sich in einer dekadenten Lebensweise verlieren, anstatt Kinder zu zeugen.

Und lesbische Frauen sich lieber ihrer sexuellen Lust verschreiben, anstatt sich ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter zu besinnen.

Die Ruhmreiche meint, dass wir den leichten Weg gingen, der aber direkt in die Hölle führe.

Ich meine dagegen, dass Lesben und Schwule einen steinigen Weg gehen, vor allem in Ländern, in denen Gefängnis oder Todesstrafe auf sie warten.

Nichtsdestotrotz werden Lesben und Schwule gerne als Vertreter einer Spaßgesellschaft gesehen, denen der Ernst des Lebens und die Verantwortung für das Leben abhanden gekommen ist.

Darauf zielt auch Papst Benedikt XVI. ab, der in seinem Jahresrückblick 2008 gleichgeschlechtliche Beziehungen mit der Zerstörung der Umwelt verglich und Homosexualität als »Zerstörung von Gottes Werk« bezeichnete.

Er forderte in seiner Rede vor den Kurienkardinälen deshalb eine »Ökologie der Menschheit«, da Homo- und

Transsexuelle gegen die Wahrheit, das heißt gegen den Schöpfergeist leben würden.

Und der Mensch als Geschöpf vor ihnen geschützt werden müsse, so wie auch die Regenwälder vor ihrer Zerstörung zu schützen seien.

Ich weiß nicht, wie sich der Papst diesen Menschheitsschutz konkret vorstellt, meine Damen und Herren.

Aber eines weiß ich ganz genau. Er bläst damit in das gleiche Horn wie rechtsgläubige Dogmatiker jeglicher Provenienz.

Sie alle befürchten den Untergang der Menschheit, wenn es um unsere Rechte geht. Sie alle sehen in offen gelebter Homosexualität eine Gefahr für die Zukunft der Menschen.

So wie die Österreichische Bischofskonferenz, die sich letztes Jahr nicht entblödete, vor dem Untergang Österreichs zu warnen, wenn dort die eingetragene Partnerschaft für Homosexuelle realisiert werden sollte.

Über diese unsinnige Behauptung wider besseren Wissens könnten wir eigentlich lachen, wenn nicht damit der Versuch gemacht würde, uns zu dämonisieren. Und wehe uns, wenn aus ihren Worten Taten werden.

Die Altkatholische Kirche hat hier übrigens einen völlig anderen Standpunkt. Denn sie begrüßt nicht nur ausdrücklich eingetragene Partnerschaften für Lesben und Schwule, sie segnet sie auch.

Meine Damen und Herren, Ihnen ist sicher nicht entgangen, dass unser Alltag zunehmend von besonders brutalen Übergriffen gegen Schwule, Lesben und Transgender geprägt ist.

Aber vielleicht ist Ihnen entgangen, dass der Integrationsbeauftragte Günter Piening Lesben, Schwule und Migranten zu einem Runden Tisch mit dem Titel »Gemeinsam gegen Homophobie« geladen hatte.

Gemeinsam gegen Homophobie – Das ist ein schöner Titel, der aber leider eine Harmonie vorgaukelt, die es so gar nicht gibt.

Das schwule Überfalltelefon Maneo war übrigens bis kurz vor Beginn der Veranstaltung gar nicht eingeladen. Günter Piening wollte sich wohl das Wissen zum Thema Gewalt, das Maneo hätte kommunizieren können, nicht aneignen.

Die Veranstaltung blieb leider ohne Ergebnisse. Und ein Nachfolgetreffen wurde deshalb erst gar nicht vereinbart.

Die sieben teilnehmenden muslimischen Vereine hatten übrigens eine Erklärung mitgebracht, wonach Homosexualität aus theologischer Sicht eine Sünde sei.

Darauf angesprochen, antwortete Günter Piening, dass die offizielle katholische Kirche und Teile der evangelischen Kirche ähnliche Positionen vertreten.

Ich frage mich nur, warum er dann keine Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche zum Runden Tisch eingeladen hat.

Das Scheitern des Runden Tisches ist auch bedingt durch das Dilemma, dass sich die Gläubigen mit dem Argument der Sünde vom Verdacht auf Homophobie freisprechen. Denn eine Sünde ist eine Sünde ist eine Sünde.

Erfreulicherweise hat der bildungspolitische Sprecher der CDU, Sascha Steuer, eine Debatte zum Thema Gewalt gegen Homosexuelle im Tagesspiegel angestoßen.

Dabei hatte er die Gewaltbereitschaft junger männlicher Migranten kritisiert. Er empfahl diesen Jugendlichen, unser Land zu verlassen, wenn sie seine Werte nicht teilten.

Ich kann seine Verbitterung verstehen. Aber es sind nicht die Jugendlichen, es sind die Erwachsenen, die ich für die zunehmende Gewalt verantwortlich mache.

Ob Elternhaus, Schule oder Politik, ob Kirche oder Moschee – an diesen Orten muss homophobe Gewalt geächtet werden.

Ich befürchte aber, dass auch die Gewaltdebatte ausgeht wie das Hornberger Schießen. – Sicherer fühle ich mich durch sie jedenfalls nicht. – Denn was mich betrifft:

Ja, ich wurde im Supermarkt bedroht. Ja, ich wurde in der U-Bahn angemacht. Ja, ich wechsele manchmal die Straßenseite, wenn mir eine Gruppe türkischer Jugendlicher entgegenkommt. Und ja, ich nehme jetzt öfter ein Taxi, wenn ich nachts nach Hause will.

Der lesben- und schwulenpolitische Sprecher der Grünen, Thomas Birk, meinte unlängst, es sei eher »gefühlte«, dass die zunehmenden Gewalttaten gegen Homosexuelle und Transgender vor allem auf das Konto junger männlicher Migranten ginge. Denn eine Statistik darüber gebe es gar nicht.

Da mag er recht haben, denn schon vor vierzig Jahren wurden in Berlin Schwule zusammengeschlagen. – Und die Täter waren damals mit Sicherheit keine Migranten.

Allerdings hat es damals auch niemanden interessiert, ob sich eine Schwuchtel eine blutige Nase geholt hat.

Schließlich hatte Franz Josef Strauß 1971 die Losung ausgegeben, lieber ein kalter Krieger als ein warmer Bruder.

Aber ein wenig merkwürdig finde ich es schon, dass es keine Statistik über die kulturelle Herkunft der Täter gibt, und keine Statistik darüber, wie die sexuelle Orientierung der Opfer aussieht.

Der Chef der Berliner Linkspartei, Klaus Lederer, antwortete auf Sascha Steuers Vorwurf, der Senat zeige Handlungsarmut in Bezug auf Gewalt gegen Lesben und Schwule, der Staat könne zwar helfen, aber er könne nicht alles regeln.

Ja wenn das so ist, dann fordere ich aber wenigstens freie Taxifahrten für Lesben und Schwule oder Bodyguards auf Kosten des Staates. – Meinen Bodyguard möchte ich mir dabei aber selber aussuchen dürfen.

Abgesehen davon, dass wir hier von einer kleinen gewaltbereiten Minderheit sprechen, ist es meiner Ansicht nach schon eine politische Aufgabe, die Antihomosexualität vieler Jugendlicher in den Griff zu bekommen.

Doch der Wille zum Wissen ist ja auch in unseren Schulen abhanden gekommen, jedenfalls wenn es um das Thema Homosexualität geht. Über Homosexualität klären andere auf. Wie zum Beispiel das deutsch-arabische Gratis-Magazin »Al-Salam«.

Ich zitiere: »Die muslimischen Brüder seien daher daran erinnert, einem Homosexuellen nicht die Hand zu schütteln, denn man weiß nie, was für Bakterien sich an seiner Hand befinden und Verderben bringen könnten.«

Innensenator Ehrhart Körting habe mit Empörung darauf reagiert, schrieb die Berliner Morgenpost. – Na dann sollte er mal die Internetseite der rechtsgerichteten katholischen Nachrichtenseite [kreuz.net](http://www.kreuz.net) besuchen, die

Sozialdemokraten grundsätzlich als Homo-Sozialisten bezeichnet.

Geradezu besessen wird dort in über 1.000 Artikeln gegen Homosexuelle gehetzt. – Homos seien so unmoralisch wie Kinderschänder oder Drogenhändler, und deshalb gehörten sie mit Recht ins Gefängnis.

Kein Wunder, dass kreuz.net jubelt, wenn im Senegal neun Männer wegen Homosexualität zu jeweils achtjährigen Haftstrafen verurteilt werden.

Das wurden sie übrigens, weil sie sich in einer Hilfsorganisation für aidskranke und HIV-positive schwule Männer engagiert hatten.

Am 27. Juni feiern wir 40 Jahre Stonewall-Aufstand in New York, an den wir jedes Jahr mit dem Christopher-Street-Day erinnern.

Niemand hätte wohl damals gedacht, das wir heute eingetragene Partnerschaften haben, ein Erbrecht, das homosexuelle Partnerschaften mit einschließt – wenn auch nicht voll gleichberechtigt. Und dass es ein Homo-Mahnmal und ein Magnus-Hirschfeld-Ufer in Berlin geben würde.

Ein Ufer haben wir also nun, jetzt fehlt uns nur noch das andere Ufer – nämlich die Neugründung des Instituts für Sexualwissenschaft, das vor über 75 Jahren von den Nationalsozialisten zerstört wurde.

Und dessen Bibliothek zusammen mit der Büste Magnus Hirschfelds am 10. Mai 1933 den Flammen übergeben wurde. – Mit den Worten: »Wir wollen keine Entsittlichung des Volkes, darum brenne, Magnus Hirschfeld«.

»Durch Wissenschaft zur Gerechtigkeit« – dieses Motto von Magnus Hirschfeld bleibt so lange ein frommer

Wunsch, so lange der Wille zum Wissen aus dem Diskurs über Homosexualität ausgeschlossen bleibt, und das religiöse Dogma unsere Lebenswirklichkeit zu verbiegen versucht.

Aber es gibt auch gute Nachrichten.

Das oberste Gericht Nepals urteilte am 17. November 2008, dass Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle »natürliche Personen« sind, deren sexuelle Ausrichtung und geschlechtliche Identität Teile ihres natürlichen Reifeprozesses sind. — Und sie deshalb einen Anspruch auf die Sicherstellung gleicher Rechte haben.

Und wie sieht es bei uns aus? — Mein Optimus hält sich in Grenzen. Denn es ist ein weiter Weg vom Dach der Welt bis in die Niederungen Deutschlands.

Marianne Rosenberg meinte übrigens letztes Jahr auf dem wilden Sofa: »So lange das Wort schwul ein Schimpfwort in den Schulen ist, so lange hat sich nichts geändert an der Situation der Lesben und Schwulen in diesem Land.«

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, wünsche ich Ihnen allen ein gutes Neues Jahr.